

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 154.

59. Jahrgang.
Sonnabend, den 6. Juli

1912.

Gefunden

worden sind 2 Portemonnaies mit Inhalt.

Stadtrat Eibenstock, den 4. Juli 1912.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma Paul Rich. Schubert und Comp. in Eibenstock soll mit Genehmigung

des Konkursgerichtes die Schlußverteilung erfolgen. Es stehen hierzu 1193,62 Mark Zahlungsmasse zu Verfügung, denen 27625,60 Mark nichtbevorrechtigte Forderungen gegenüberstehen. Ein Verzeichnis der Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichtes zur Einsicht ausgelegt.

Eibenstock, den 5. Juli 1912.

Der Konkursverwalter:
Rechtsanwalt Sackfurthner.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Falsche Gerüchte. Auf Grund von Erfindungen können die „Nieler Neuesten Nachrichten“ mitteilen, daß alle Gerüchte über eine Verlobung des Prinzen Adalbert von Preußen mit der Großfürstin Olga Nikolajewna, der ältesten Tochter des Zaren, unrichtig seien. An maßgebender Stelle ist hiervon nichts bekannt.

— Wahlurnen. Dem Vernehmen nach ist die Reichsregierung der Frage der Gestaltung der Wahlurnen zur Sicherung des Wahlgeheimnisses erneut näher getreten, nachdem sich der Reichstag in der letzten Tagung nahezu einstimmig in diesem Sinne ausgesprochen hat. Wahrscheinlich wird man sich darauf beschränken, gewisse Mindestmaße für die Wahlurne festzulegen, die so zu wählen wären, daß ein Schichten der Wahlzettel beim Einwerfen ausgeschlossen ist.

— Jahrhundertfeier der Firma Krupp. Zu der Jahrhundertfeier der Firma Krupp haben bis jetzt ihren Besuch angefangen: Der Reichsstatler von Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre von Tirpitz, Dr. Delbrück, von Aiderlen-Wächter, der Kriegsminister von Heeringen und die Minister von Breitenbach und von Sydow.

— Ein interessantes Geständnis. Gelegenlich des letzten großen Bergarbeiterstreikes im Ruhrrevier kamen neben anderen Ausschreitungen auch einige Dynamitattentate vor. So wurde z. B. in Asfeld das Haus des Bergmanns Bogemann durch ein solches Attentat zerstört. Bogemann streifte nicht mit. In den Tönen höchster Entrüstung verwahrte sich die gesamte sozialdemokratische Presse gegen den Verdacht, daß die Attentate von streikenden Bergleuten verübt worden seien. Jetzt haben nun der Schießhauer Schöper und der Bergmann Huchschlag ein Geständnis abgelegt, dahingehend, daß sie im Verein mit anderen die Attentate verübt haben. Auch die Abschüttelungsversuche der Partei helfen nun nichts mehr. Denn Schöper hat aus seiner Gesinnung nie ein Fehl gemacht. Selbst wenn die Attentäter keine Parteiangehörigen wären, d. h. eingetragene, so sind sie ihr doch zuzuzählen, denn bei Wahlen prunzt die Sozialdemokratie mit den Stimmen dieser Leute.

Deutsche Kolonien.

— Dr. Solz in Windhuk. Staatssekretär Dr. Solz ist in Windhuk eingetroffen und von den Beamten, der Bürgerchaft und der Schutztruppe festlich empfangen worden.

Oesterreich-Ungarn.

— Verhinderter Anschlag auf den Grafen Tisza. Aus Großwardein wird berichtet: In der Nähe der Bester Besitzungen des Grafen Stefan Tisza, wo sich der Graf auf Urlaub aufhält, wurde ein exaltierter Mann verhaftet, der den Grafen ermorden wollte. Es gelang den Behörden, noch rechtzeitig von dem Plane Kenntnis zu erlangen und Vorkehrungen zu treffen, die die Ausführung des Planes verhinderten.

Rußland.

— Die Kaiserbegehung in Baltisch-Port. Am Donnerstag vormittag, wenige Minuten vor 10 Uhr, traf die „Hohenzollern“ nebst dem Kreuzer „Moltke“ und dem Depeschboot „Sleipner“ auf der Reede von Baltisch-Port ein, vom Salut der russischen Kreuzer, dem Hurra der Matrosen und der deutschen Hymne empfangen. „Moltke“ beantwortete den Salut mit der russischen Hymne und einem kräftigen Hurra der deutschen Matrosen. Nach Ankunft des kaiserlichen Geschwaders begab der Zar sich nebst dem Hofminister und den übrigen Personen seines Gefolges auf die „Hohenzollern“ zur Begrüßung Kaiser Wilhelms. Nachdem der Zar auf seine Yacht „Standard“ zurückgekehrt war, erwiderte Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Adalbert und seiner Suite den Besuch auf der „Standard“, wo

er vom Zaren, der Zarin und ihren Kindern empfangen wurde. Am Donnerstag fand an Bord der „Standard“ ein Frühstück, abends 8 Uhr Diner statt. Alle Kriegsschiffe und Kaiserjachten sind festlich geschmückt; das Wetter ist herrlich, während es noch am Mittwoch abend sehr trübe ausgesehen hatte. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt anschließend an die offiziellen russischen Presstimmen zur Kaiserbegehung: Auch wir sind überzeugt, daß die Zusammenkunft des Kaisers mit Kaiser Nikolaus und die politische Aussprache zwischen den befreundeten Herrschern und ihren Ministern für die Erhaltung von Frieden und gutem Einvernehmen unter den europäischen Mächten günstig wirken wird.

Frankreich.

— Französisch-russische Militärkonvention? Das Pariser „Journal“ teilt mit, daß die beiden russischen Generalstabschefs der Armee und der Flotte, General Silinsky und Admiral Fürst Iwien, die gegenwärtig in Paris weilen, gestern von dem französischen Kriegsminister empfangen wurden. In seiner Kritik hierüber schreibt das Blatt: Rußland braucht Tage und selbst Wochen, bevor es auf dem Blane sein kann. Die militärischen Konventionen, die eine Frist von fünf Wochen für die Mobilisation vorsehen, haben diese Tatsache anerkannt. Die letztere Tatsache wurde bestätigt, wenn es galt, besonders im letzten Sommer. Die Truppenverstärkungen, welche Rußland an der polnischen Grenze vorgenommen hat, haben die bestehende Lücke kaum ausgefüllt. Ist der Augenblick nicht gekommen, dem Abhilfe zu schaffen? Die kolossalen militärischen Anstrengungen, die Deutschland soeben beschlossen hat, ziehen die Aufmerksamkeit Rußlands sowohl als auch Frankreichs auf sich, denn eines der beiden neuen deutschen Armeekorps wird an der russischen Grenze garnisoniert werden. So muß man dem Besuche des Generals Silinsky am Vorabend der Reise Poincarés nach Petersburg eine große Wichtigkeit beimessen.

England.

— Die englische Reichsverteidigung. Das Reichsverteidigungskomitee hat am Donnerstag eine bedeutende Sitzung abgehalten. Das Komitee war zusammengesetzt aus einer Anzahl Minister, einschließlich Lord Salbana, und einer Anzahl höherer Offiziere der Marine und der Armee. Die Sitzung dauerte fast den ganzen Tag. Die Verhandlungen werden geheim gehalten, aber es wird angenommen, daß die Flottenpolitik, insbesondere im Mitteländischen Meere, Gegenstand der Beratung war. Die Beschlüsse des Komitees müssen vom Kabinett ratifiziert werden.

Ägypten.

— Die Verschwörung gegen die ägyptische Regierung. Die Polizei hat an verschiedenen Orten, u. a. in den nationalistischen Zeitungsbureaus, zahlreiche Dokumente über die Verschwörung gegen den Khedive, Lord Kitchener und den Premierminister beschlagnahmt. Die Angelegenheit befindet sich jetzt in den Händen des öffentlichen Anklägers. Im ganzen sind vier Eingeborene verhaftet worden, von denen zwei, Wahed und Arabi, als extreme Nationalisten bekannt sind, die in Verbindung mit der Zeitung Dewa und anderen nationalistischen Blättern standen.

Amerika.

— Der Wahlkampf in Amerika. Die Liga der fortschrittlichen Republikaner hat beschlossen für Wilson zu stimmen. — Der Führer der Anhänger Roosevelts, Gouverneur Osborne, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, eine Rooseveltpartei sei nunmehr unnötig. Die progressiven Republikaner könnten für Wilson stimmen. Es handelt sich um den Kampf der Wallstreet gegen Wilson.

China.

— Attentat auf den Gouverneur von Hongkong. Als der Gouverneur von Hongkong nach Besichtigung der Truppen mit seiner Familie in der Stadt ankam, stürzte ein Chinese aus der Menge und feuerte einen Revolverschuß auf ihn ab. Der Chinese wurde verhaftet und erklärte, er habe den Gouverneur ermorden wollen, um seinen Abscheu gegen die Eng-

länder zu beweisen. Der Gouverneur blieb unverletzt. Die Kugel drang in den Wagen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. Juli. Die Wahl eines neuen Stadtmusikdirektors ist im Gegenteil zu anders lautenden Berichten, bis jetzt noch nicht erfolgt. Wahrscheinlich wird die Wahl am kommenden Dienstag vorgenommen werden. Zur engeren Wahl sind 4 Herren gestellt.

— Eibenstock, 5. Juli. Morgen und in den nächsten Tagen ist unseren militärfreundlichen Einwohnern durch den Einzug einer kleinen Abteilung Soldaten Gelegenheit gegeben, die Träger des bunten Tuches zu bewundern. Nach einer heute vormittag eingegangenen Quartierliste treffen im Laufe des morg. Tages 18 Offiziere, 37 Unteroffiziere und Mannschaften mit 36 Pferden vom 19. Armeekorps hier ein, die sich auf einer Korpsgeneralsstabstabelle befinden. Der Aufenthalt der Einquartierung wird sich auf 2-3 Tage erstrecken.

— Leipzig, 3. Juli. Das zweijährige Söhnchen des Arbeiters Engelhardt in Leipzig-Neustadt kletterte, als man es für einen Augenblick allein gelassen hatte, auf das Fensterbrett, verlor das Gleichgewicht und stürzte aus dem dritten Stockwerk auf die Straße hinab. Die Verletzungen waren so schwer, daß das Kind alsbald verstarb.

— Leipzig, 4. Juli. Von der Staatsanwaltschaft zu Leipzig wird der 32 Jahre alte, aus Gollwitz gebürtige Flieger Eugen Hubert Walter Biencziers wegen Konkurses und Meineides strafrechtlich verfolgt. Biencziers ist einer der ältesten und erfolgreichsten deutschen Flieger. Seine erste große Leistung vollbrachte er im Jahre 1910 durch seinen Flug um das Strahburger Münster. Im selben Jahre erlangte er große Erfolge bei der dritten nationalen Flugwoche in Berlin-Johannisthal. Er steuerte damals einen Antoniette-Apparat und gewann auf diesem den 2. Preis für die größte Gesamtleistung. Seitdem hörte man von dem Pilot, der früher Rotorrennfahrer war und in Frankreich das Fliegen erlernte, weniger. Zu dem Fernflug Berlin-Wien am 9. v. Mts. hatte er wieder seine Meldung abgegeben und galt als einer der aussichtsreichsten Flieger. Sein Flugzeug, eine Maschine der Luftverkehrsgesellschaft überschlug sich jedoch beim Start und wurde vollständig zertrümmert, so daß er aussteigen mußte. Seitdem befindet sich der Gesuchte auf Reisen.

— Leipzig, 4. Juli. Nach Mitteilung des Deutschen Patriotenbundes beträgt die Gesamtsumme der bisher gesammelten oder sonst vereinnahmten Gelder für das Völkerschlacht-Denkmal 4217 123,70 Mark.

— Chemnitz, 4. Juli. Wie die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ melden, ist in Chemnitz eine große deutsche Industrie-Ausstellung geplant.

— Blauen i. B., 3. Juli. Der 43 Jahre alte Sohn Louis des Gutsbesizers Trommer in Ober-Möschwitz feuerte heute früh auf seine Geliebte, die 23 Jahre alte Aufpasserin Strobel, der er aufgelauert, aus Eifersucht einen Revolverschuß ab, der das Mädchen glücklicherweise nur in den Arm traf. Die Kugel blieb im Fleische sitzen. Die Waffe versagte dann, als Trommer wiederholte feuern wollte. Er schlug deshalb mit dem Kolben auf das Mädchen ein und brachte ihr eine Wunde am Kopfe bei, so daß sie die Besinnung verlor. Trommer ergriff darauf die Flucht und konnte vorerst nicht ermittelt werden. Als die Gendarmerie davon verständigt worden war und am Tatorte eintraf, stellte sie im väterlichen Gute Trommers Nachforschungen an, und fand den Gesuchten in der Scheune tot vor. Er hatte sich dort erhängt. Der Mann war verheiratet gewesen, hatte aber von seiner Frau, die aus Chrieschwitz stammt und bereits vor Jahren gestorben ist, getrennt gelebt. Weil die Strobel nichts mehr von Trommer wissen wollte und ein anderes Verhältnis in Möschwitz eingegangen war, wurde der Mann von Eifersucht geplagt.

— Schöneck, 4. Juli. Als am Mittwoch gegen

1 Uhr der Gutbesitzer Albin Jech in Salzig sich mit seinen Leuten auf die Wiege begeben und nur seinen achtjährigen Sohn mit dem Großvater im Hause zurückgelassen hatte, hat der Junge mit Zündhölzchen gespielt und das Wohngebäude in Brand gesteckt. Es gelang mit knapper Not, das Vieh in Sicherheit zu bringen. Die bewegliche Habe der beiden Familien Jech ist mit verbrannt, ebenso wurde das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern zerstört.

— Oberschlema, 3. Juli. Die hier vor einigen Tagen nach dem Genusse giftiger Bilze schwer erkrankte fünfköpfige Familie ist glücklicherweise wieder hergestellt worden. Auch die in Niederschlema infolge von Bilzvergiftung erkrankte Frau ist wieder gesund geworden. Immerhin hätten die Erkrankungen bei nicht sofortigem ärztlichen Eingreifen leicht eine ernste Wendung nehmen können.

**Bezirksrat
der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg**
am 2. Juli 1912.

Unter dem Vorzuge des Herrn Amtshauptmann Dr. Zimmermann heute von nachmittags 2 Uhr an im Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft ein Bezirksrat statt, zu dem sich 34 Herren eingefunden hatten. Der wesentlichste Punkt der Tagesordnung war die Beschlußfassung über den Neubau der Bezirksanstalt. Mit Rücksicht hierauf hatten sich die Herren Abgeordneten bereits am Vormittag mit Kraftwagen nach Grünhain begeben, um die dortige Bezirksanstalt zu besichtigen. Einmütig erklärten sie die Notwendigkeit der Umstellung der unangenehm baulichen Verhältnisse der alten Anstaltsgebäude an und beauftragten den Bezirksauswahlsch. Pläne und Kostenberechnungen für einen Neubau anfertigen zu lassen. Erst nachdem diese vorliegen, wird endgültige Beschlußfassung über den Neubau erfolgen.

Des Weiteren wurde das Gesuch der Kinderpflegerin Weinhold in der Bezirksanstalt um Verleihung der Pensionsberechtigung genehmigt.

Auch fand die Wahl einiger Sachverständigen zur Abfertigung von Naturalien u. s. w., die für Truppen und Kriegswunde geliefert werden, statt.

Der am 1. Juni d. J. von der Hauptversammlung des Kassensprengelsverbandes, dem auch der Bezirk angehört, beschlossenen Vorschlag der Gehungen stimmte die Bezirksversammlung zu und bewilligte nachträglich die anteiligen Pensionsbeiträge auf 1911.

Ferner wurden die bisher der Fürsorgeverbandversammlung angehörenden, infolge gesetzlicher Vorschriften aberausgelassenen Herren Amtshauptmann Dr. Zimmermann und Stadtrat Landmann in Schwarzenberg einstimmig wiedergewählt.

Ein Engländer über die deutsche „Ausländererei“.

Anknüpfend an das Eintreffen eines neuen deutschen Botschafters in London gibt ein in Berlin weilender englischer Journalist im Daily Graphic eine Schilderung des neuen Deutschland. Er beginnt mit Berlin:

„Man glaubt im Auslande, daß das Nationalgefühl in Deutschland viel stärker entwickelt sei als in jeder anderen Nation, aber das trifft nicht ganz zu.“ Der Engländer berichtet, daß sowohl in kleineren Lande so viele Gesellschaften zur Stärkung des Nationalgefühls gegründet würden, aber „selbst Deutsche geben schmerzvoll zu, daß diese Einrichtungen weniger dazu dienen sollen, ein gesundes Nationalgefühl zu stärken, als offenkundige Mängel des Nationalgefühls zu beseitigen.“ Der Deutsche hat fast eine perverse Vorliebe für alles Fremde, gleichviel ob es gut oder schlecht sei, und das ist eine historische Schwäche. Und Berlin ist die Metropole der „Ausländererei“. Seine Bürger sprechen in einer entsetzlichen englisch-französischen deutschen Sprache, die nicht etwa nur ein Ausdruck der Vorliebe für fremde Worte ist, sondern auch ein Ausdruck der Vorliebe für fremde Dinge. Die Zeitungen strotzen von Anzeigen, die in dieser häßlichen Sprache abgefaßt sind, und man sucht die Kunden anzulocken, indem man ausdrücklich darauf hinweist, daß die angebotenen Waren nicht deutsch sind. Ich greife zu irgendeiner der großen Berliner Tageszeitung und lese die Annoncen. „Ein Smoking-Anzug auf französischer Seide nach englischer Mode, elegant, schick!“ Oder „Englische Zigaretten“ oder „Araratwatten, wie König Georg V. sie trägt“. Selbst in den Arbeitervierteln, die nie ein Fremder betritt, ist alles „englisch“ oder „französisch“. Die Deutschen opfern mit Vergnügen Ueberlieferung und Ehre für irgendeinen ausländischen großartig klingenden Ausdruck. Das größte Café heißt „Picabilly“. Die Laufjungengesellschaft schreibt über jede Tür ihrer Filialen auf englisch „Messenger Boys“. Und als jetzt in einer der größten Straßen eine prächtige Hotelpension nach New Yorker Muster errichtet wurde, suchten die Unternehmer nach einem eleganten und fremden Titel und fanden den schönen englischen Namen „The Boardinghouse“. Und diese Ausländererei beschränkt sich nicht auf England, sie will auch französisch sein. Kleidung, Einrichtung, das häusliche Leben strotzen von verstümmelten französischen Worten. Was in Berlin nicht englisch ist, ist französisch. Aber dieses französische wird ein Franzose im Laden schwerer verstehen, als ein reines Deutsch. Dieser Mangel an Achtung vor der eigenen Kultur ist das Haupthindernis für die Ausbreitung des deutschen Einflusses. Er ist wohl auch der Grund dafür, daß die germanische Rasse, die einst Europa von der iberischen Halbinsel bis zum Schwarzen Meer beherrschte, heute auf ein schmales Gebiet in Mitteleuropa beschränkt ist.

Recht hat der Mann, zehnjährig recht. Aber bei unjeren Landsleuten scheint selbst ein solch wohlgebrachter Spott nicht zu verfangen. Sie werden erst Einkehr halten, wenn es zu spät ist. Hier ist den „Affen des Auslandes“ von einem Ausländer mal gründlich die Meinung gesagt worden. Mögen sie in sich gehen und ihr lächerlich-tölpel Tun begreifen. Michel, wach auf!

Eine Kriegsepisode.

Ein aus Tripolis nach Kairo zurückgekehrter Franzose hat im türkisch-arabischen Lager vor Derna als Augenzeuge einem Vorgang beigewohnt, der weit über die Grenzen des Orients hinaus bekannt gemacht zu werden verdient und der wie folgt geschildert wird:

„Unser Bej sorgt während des Krieges nicht nur für die Landesverteidigung, sondern auch für die Vorbereitung der kommenden Geschlechter. Er will Tripolitaner erziehen, die zum Kampfe im Kriege und um das tägliche Brot gleich stark gerüstet sind. Während des ganzen Vormittags lauschen die kleinen Beduinen den Vorträgen ihres Lehrers und kritzeln mit ungelentlicher, schüchternen Hand arabische Zeichen auf ihre Schiefertafeln. Dann treten sie zum Turnen unter einem Offizier an. Nach den Arbeitsstunden beginnen die Spiele. Die Buben stürzten zu ihrem „Sergeanten“, einem Knirps von 9 Jahren, dem sie ohne Widerspruch gehorchen. Eines Abends sind die Patrouillen nicht allein gegen den Feind vorgegangen, denn bei sinkender Nacht haben sich die kleinen Kerle diesen unbemerkt angeschlossen. Sie sind volle zwei Stunden unterwegs, schweigend und in Marschordnung. Dann gehen sie behutend mit Zwischenräumen wie Schützenlinien vor und benutzen Sandhügel, Felsblöcke und Steinhäuser zur Deckung, beabsichtigen sie doch ernsthaft, bis an die Stadtgräben zu schleichen. Der kleine Sergeant gibt leise Befehle aus, die von den Kameraden — unter ihnen befinden sich Kinder von fünf Jahren, — unerbittlich befolgt werden. Plötzlich flammt aus den feindlichen Linien ein Scheiterhaufen auf und beleuchtet die Knabenbesatzung. Schrapnellplagen über ihren Köpfen. Die feindlichen Geschütze reden mit, aber die kleinen Burschen zittern nicht, sie gehen weiter vor, immer vorwärts, bis in die nächste Nähe der Zitadelle. Nun sieht ein Geschütz. Ein Knabe fällt tot nieder, ein anderer schwer verletzt. Der Sergeant gibt einen neuen Befehl. Die Leiche soll zurückgetragen werden, denn gute Mohammedaner bergen ihre Toten. Der kleine Verwundete jedoch will keine Hilfe. Er wird seinen Gespielen folgen. Während dieser Zeit ist das Lager in Aufregung geraten. Die Eltern suchen ihre Kinder, deren Ausbleiben rätselhaft wird. Aber alle Nachforschungen sind vergeblich. Die Nacht ist zu dunkel. Endlich flicht man von weitem die kleine Schar zwischen Hügelketten langsam herannahen. Man möchte glauben, daß es erwachsene Krieger sind, die schwere hergerichteten Traghähne gebettete Kinderleiche. Männer und Frauen hüllen sich in Schweigen. Ein Mädchen der Ergreifung verzieht ihre Lippen, haben die Knaben doch „Krieg“ spielen wollen. Die Träger der Hähne decken die Leiche auf. Die zarten Träger des kleinen Helden zeichnen sich unendlich vom aufsteigenden Dichte der Morgendämmerung ab, und die kampfharten Männer entblößen ihr Haupt vor diesem, von Kindern gegebenen Beispiele. Der kleine Sergeant ist inzwischen zwischen an Enver Bej stramm herantreten und meldet unter Ehrenbeugung kurz und laut: „Wir haben einen Toten und einen Verwundeten, Herr Oberstleutnant!“ Die kleine Gruppe grüßt militärisch, bevor sie vorwärts, der Verwundete aber begibt sich zum „Roten Halbmond“, wo er nach gestammelter Meldung ohnmächtig zusammenbricht. Enver Bej läßt seit dieser Stunde die jungen Araber sorgfältig überwachen. Er hat nicht den Mut gefunden, sie zu schelten und zu strafen. Dem kleinen, bei erstem Spiel für das Vaterland gefallenen Knaben ist, wie die Konstantinopeler Korrespondenz von einem anderen Augenzeugen erfährt, ein schlichtes Denkmal im Lager vor Derna gesetzt worden.

Eine neue Deutung des Rübzahl.

Rübzahl, der Geist der schlesischen Berge, hat mit seinem Namen den Gelehrten schon viel Kopfzerbrechen bereitet, bis man sich schließlich auf die Deutung Rübzahl gleich Rübzahl (Rübenschwanz) geeinigt hat. Aber es ist nicht glaublich, daß dieses Schimpfwort die ursprüngliche Benennung des Dämons war, der die unterirdischen Naturschätze hütete und der ja nicht ursprünglich im Riesengebirge heimisch ist, sondern der zunächst im Harz gehaust hat. Eine neue Deutung des Rübzahl, der in seinem Wechsel von Güte und Bosheit, in seinem Auftreten bald als Segenspendender und bald als Verheerer bringender Geist ein Symbol des Bergmannscharfals darstellt, gibt nun Karl Niebuhr in den Grenzboten:

Die deutsche Kolonisation des Riesengebirges und Glasper Schneegebirges erfolgte seit dem 13. Jahrhundert von Thüringen und Sachsen her. Nun hat sich zwar im Schneegebirge kein Bergbau entwickelt, und es gibt dort auch keinen Rübzahl, aber die Bevölkerung nennt eine Pflanze, nämlich den buschigen Schachtelhalm, im Dialekt „Rübzahl“. Die Ursache der Benennung für dieses meist zwischen Rübzen und Flachs vorkommenden Unkrautes ist klar: der junge Schachtelhalm fesselt so aus, wie der Busch der Rübze, und enttäuscht also beim Herausziehen. Da Geister vielfach von Pflanzen ihre Benennung erhalten, darf man wohl den Schachtelhalm zu dem Rübzahl in Beziehung setzen. Der Federbusch, der sich an allen Festräucher der Bergknappen findet und früher ein notwendiges Schutzzeichen für die Häuer gewesen sein mag, erinnert an den Schachtelhalm und so kann denn der „Rübzahl“ ein Symbol der Bergmannsarbeit gewesen sein, das dann auf den Berggeist übertragen wurde. Wie kam aber nun der Schachtelhalm bei den Bergleuten in Aufnahme? Die Rolle der Pflanzen beim Auffinden des verborgenen Berges ist wohl bekannt. So verrät Biolo calamaria Zinkerlager, besonders Galmei-Schichten, Convulsulus athaeoides den Phosphorit, und in Amerika gibt es verschiedene anerkannte Leitpflanzen für Bleiglanzadern, so Gummibäume. Im Märchen zeigen seltene Pflanzen den Ort an, an dem man den Zugang zu Schachthöhlen findet, und so wird auch der Schachtelhalm als Hinweis auf Schätze der Erde gehalten. Dafür, daß der Berggeist und sein Pflanzen-Symbol weithin gemeinsam gefaßt worden sind, zeugt der Geist „Riebe“ im Tannus; auch auf Orte wie

Rübenach (unweit Koblenz), Rübenau (Erzgebirge) und den Neustädter Rübenberg im Hannoverischen läßt sich in Zusammenhang mit dem Rübzahl hinweisen

Mara.
Eine Geschichte aus der Niedermoselzeit
von G. von Krause.
(Schluß.)

Sie ging nach Hause. Es war schon ganz dämmerig geworden, als sie die weite Halle betrat. Aus den Glasfenstern, die die Küche umgaben, glühte ein röteliches Herdfeuer und rief Lichtresleze auf dem blankgeputzten Kupfer hervor, der Wind heulte in dem engen Hof und um den Giebel des hohen alten Hauses. Rascher als sonst wohl in letzter Zeit, stieg Märchen die Treppe hinauf, sicher hatte man sie lange erwartet. Auf dem Absatz mußte sie stille stehen, ihr Herz pochte gewaltig nach dem raschen Aufstieg, sie mußte sich an dem schweren alten Eichengeländer festhalten. Unwillkürlich blinnte sie hinauf; wie viele Stufen hatte sie noch vor sich? Da sah sie oben wieder ganz wie damals die dunkle Gestalt in dem wunderbaren Kleide, das sie jetzt an die Gestalten in der Marienkirche erinnerte. Wieder lehnte sie sich weit über die Brüstung und schien aufmerksam hinabzuschauen auf die Risten und Räder, die unten lagen. Jetzt aber wandte sie sich, Märchen schien es, als wolle sie die Stufen herab auf sie zukommen, sie sah deutlich unter dem schwarzen Schleier, der das weiße Gesicht nur halb bedeckte, die traurigen dunklen Augen auf sich gerichtet. Sie schloß die ihrigen unwillkürlich. Es blieb alles still, nur der Wind heulte draußen. Endlich rang oben eine Tür, Märchen hörte die Stimme der Mutter. Sie öffnete die Augen, die Stelle oben war leer, und fahle Dämmerung lag auf den Stufen der Treppe. Sie eilte hinan und in das Zimmer der Großmutter.

„Kind, kommst du endlich?“ sagte die alte Frau, „ich höre, wie ein schlimmes Wetter draußen ist, und immer warst du noch nicht da. Hände nicht an, du bist sicher naß; du mußt dich umkleiden.“

„Nein, Großmutter, ich bin nicht naß, aber — aber — ich habe sie wieder gesehen, sie — du weißt, an der Treppe stand sie und sah hinab, und diesmal sah ich es deutlich, sie trug einen schwarzen Schleier — o Großmutter — Großmutter! Sage mir, was es ist.“

Die alte Frau schwieg einen Augenblick. „Hände nicht an, Kind, und komm dicht her zu mir,“ sagte sie dann.

Märchen gehorchte, sie setzte sich, wie sie so gern tat, zu Füßen der Blinden auf ein Fußbänkchen. Diese nahm ihre kalte, kleine Hand und sagte: „Du gehörst ja auch zu diesem Haus und bald ganz zu uns, mein Märchen, du sollst es wissen. Vor mehr als dreihundert Jahren begründete der Chef dieses Hauses der es erbaut hat, wie es heute steht, einen großen Weinhandel und die Firma F. A. Lüders. Er brachte von seinen Reisen eines Tages eine wunderschöne Frau mit. Sie sprach eine fremde Sprache, einige sagen, es sei italienisch gewesen, andre spanisch. Sie hatte dunkle Augen, und sie brachte auch Schmuck, prächtige Kleider und viel Geld mit. Aber sie lebte nicht glücklich mit ihrem Mann; er war heftig und jähzornig, und sie verstand nichts von deutscher Art und Sitte. Da wohnte kein Friede zwischen ihnen. Eines Tages kam über See ein Fremder. Er war ein schöner, stattlicher Mann, ein vornehmer Herr, er hatte feurige dunkle Augen und sprach dieselbe Sprache wie die Frau. Er stellte sich, als suche er Handelsverbindungen mit dem Kaufmann, aber der merkte bald, daß er seine Gattin begehrt. In einem Abend, da es schon dämmerig war, tat der Hausherr, als ob er fortgehe, aber er versteckte sich, da belauschte er das Paar. Mit einem Schwerte drang er auf den Fremden ein, aber der gewandte Mensch entkam auf den Vorplatz, schwang sich über das Treppengeländer und entfloß aus dem Hause. Die Frau schloß ihm angstvoll nach, da stürzte der Gatte sie dem Geliebten nach, über die Brüstung hinab. Man fand sie tot unten auf den Rastern und Risten.“

So ist sie in ihren Sünden dahingefahren. Wenn seitdem dem Hause Lüders Glück oder Unglück droht, sieht man sie in der Stunde, wo sie gestorben ist, oben am Geländer der Treppe. Bringt sie Glück, so trägt sie einen weißen Schleier, zeigt sie Not und Tod an, so ist ihr Schleier schwarz. Gott sei der armen Seele gnädig!“ schloß die alte Frau und faltete die Hände. „Ach Großmutter,“ flüsterte Märchen, „es kam alles, weil sie einen anderen liebte.“

„Es kam, weil sie von Gottes Wegen gewichen war, Kind,“ sagte die Blinde. „Wenn wir die Hand unseres Gottes festhalten, hilft er uns, auch in der schwersten Versuchung.“

Märchen barg das Gesicht in den Schoß der alten Frau, und diese fühlte, wie das Mädchen an allen Gliedern bebte: „Großmutter,“ flüsterte sie, „wenn Heinz mir nie, nie wiederkommt!“

Er wird nicht wiederkommen,“ sagte die alte Frau, und dann fügte sie hinzu: „Gottes Hände sind ohn' Ende, Sein Vermögen hat kein Ziel! Ist's beschwerlich, Scheint's gefährlich, Deinem Gott ist's nicht zu viel.“

An diesem Abende, den die Familie dem Wunsch Augusts gemäß still unter sich verlebte, begleitete der Brautigam zum ersten Male, das Licht tragend, seine Braut bis an die Tür ihres Stübchens. Er setzte den Messingleuchter mit der Talgkerze auf ein Tischchen, umarmte Märchen und sagte, sich zum ersten Male des traulichen „du“ bedienend: „Meine liebe Mara, morgen bist du meine liebe Frau, ich glaube und hoffe, daß wir mit Gottes Hilfe recht glücklich leben werden.“ Sie ließ seine Liebesworten über sich ergehen und wollte mit einem leisen „Gute Nacht!“ in ihr Zimmer

ge) und
läßt sich
en

mmertig
us den
ein röt-
blaut-
dem en-
Gause.
Märchen
wartet
hochte
sich an
Unwill-
ste wie
da-
de, das
nnerte.
schen
Bücher,
Märchen
sich zu-
schet-
urigen
hritigen
heul-
n hör-
en, die
uf den
Zim-

Frau,
t, und
u bist

aber
an
st sah
er —
st —
is.
hände
te sie

geru
hen.
„Du
uns,
dres-
auses
gro-
berä.
ber-
ache,
sich.
und
ehte
und
Art
nen.
war
re,
be
er
dem
err,
chte
den
auf
ge-
rau
sie
tan

m
ht,
den
igt
an,
ele
de.
um

ar,
es
en

ch
er
ne
ist
an,
ele
de.
um

er
den
auf
ge-
rau
sie
tan

m
ht,
den
igt
an,
ele
de.
um

ar,
es
en

ch
er
ne
ist
an,
ele
de.
um

er
den
auf
ge-
rau
sie
tan

m
ht,
den
igt
an,
ele
de.
um

ar,
es
en

ch
er
ne
ist
an,
ele
de.
um

er
den
auf
ge-
rau
sie
tan

m
ht,
den
igt
an,
ele
de.
um

ar,
es
en

ch
er
ne
ist
an,
ele
de.
um

schlüpfen, als sie sich besann, den Leuchter ergriff und hochhob, damit er in dem dunklen Gange sehen könne. Er schritt dem Vorplatz zu, sie blickte seiner schmachtigen, steifen Gestalt nach. Am Ausgang wandte er sich noch einmal um. Wie sie weiß aussah in dem sie überprahlenden Lichtschein!

„Wenn sie nur erst meine Frau ist, wird sie schon wieder rote Backen bekommen,“ dachte er, wandte sich noch einmal um und winkte mit der Hand.

Märchen trat in ihr Zimmer. Die Schneiderin hatte Wort gehalten, das weiße Seidenkleid lag sorgfältig über einen Stuhl gebreitet, Kranz und Schleier hatte Frau Henriette daneben gelegt.

Der Hochzeitstag brach an.

„Was für schönes Wetter du zu deiner Hochzeit hast, August,“ sagte seine Mutter, als sie mit einer nagelneuen riesigen Haube in das Frühstückszimmer trat, wo ihr Sohn, in einem Zeitungsblatt lesend, bereits wartete. Er sprang sogleich auf, wünschte der Mutter einen guten Morgen und sagte sehr zufrieden: „Ja, es ist schöner Sonnenschein, gut, daß es nicht wie gestern ist, da hätte man sich leicht seine guten Sachen verborgen.“

Die Mutter begann den Kaffee zu machen, das Zimmer, wie das ganze Haus blühte vor Sauberkeit; in den schweren Mahagonimöbeln konnte man sich spiegeln; ein blendend weißes Tisch Tuch, zu dem die Frau das Garn selbst gesponnen hatte, bedeckte den Tisch, ein Kieseltopfstehen rlangte darauf.

„Wo nur Marä bleib,“ sagte die Mutter, „das Kaffeemachen ist sonst ihr Geschäft.“

„Sie war wohl gestern sehr müde,“ meinte August, „sie sah so blaß aus.“

„Bläß sieht sie ja immer aus,“ erwiderte Frau Henriette ein wenig verächtlich.

Jetzt kam auch Herr Süders. „Ist Marä nicht da?“ sagte er verwundert.

„Sie wird wohl gleich kommen,“ meinte August, „bitte, wartet doch nicht mit dem Frühstück.“

„Doch, es ist heute ihr Hochzeitstag,“ sagte Herr Ferdinand lächelnd, „da können wir wohl einmal eine Ausnahme machen, sie pflegt sonst pünktlich zu sein.“ Und sie warteten. Aber es verging eine Viertel, eine halbe Stunde und Marä kam nicht.

Das Schlüsselbund am Gürtel der Hausfrau kitzte ärgerlich, die große Haube schien sich zornig zu sträuben, und Frau Henriette erhob sich. „Jetzt gehe ich sie holen!“ sagte sie kurz und segelte aus der Tür.

August blickte wieder in die Zeitung.

Ein lautes Rufen der Mutter schreckte sie auf: „August, Süders, um Gottes willen —“

Sie stürzten beide auf den Vorplatz, mit verstörtem Gesicht stand Frau Henriette am Eingange des Ganges, der zu Märchens Zimmer führte.

„Kommt — kommt schnell — ich — ich glaube, sie ist — tot!“ rief Frau Henriette heraus.

Sie eilten in das Stubchen. Ein heller Sonnenstrahl fiel in das Fenster, das weiße Brautkleid leuchtete in dem goldenen Schein, er glitt darüber hin und umspielte das blaße Gesichtchen, das, ein wenig zur Seite geneigt, auf dem Kissen lag. Die Augen waren geschlossen, die blonden Locken umgaben, halb aufgelöst, die weiße Stirn. Das Licht war völlig herabgebrannt. In den Händen hielt sie ein aufgeschlagenes kleines, altes Gesangsbuch, noch ruhte einer der weißen Finger auf dem Sterbeliede der Mutter:

„Guter Hirte, willst du nicht,
Deines Schäfchens dich erbarmen,
Und es nach der Hirtenspflicht
Tragen heim auf deinen Armen?
Willst du mich nicht aus der Qual
Holen in den Freudenpaal?“

Bermüdete Nachrichten.

Weiteres Opfer der Katastrophe im Vorderer Lager. Das folgenschwere Schießungsglück im Vorderer Lager, über das schon berichtet wurde, hat noch ein viertes Opfer gefordert. Der Unteroffizier der Reserve, Freudenreich, ist in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen. Auch die Verletzungen, die Oberleutnant König erlitt, sind sehr erster Natur. Es sind ihm mehrere Stücke des Geschosses in den Kopf gedrungen. Ueber die Ursache des Unglücks wird erklärt, daß die Feuerwerker von der sechsten Batterie das Ziel etwas zu tief stellten. Das Hauptgeschoss schlug dadurch in den Beobachtungsturm, in dem sich 16 Personen befanden und riß ein quadratmetergroßes Loch.

Ihre 5 Kinder ertränkt. Die in Stogly in Hause Mariendorferstraße 1 wohnende Portiersfrau Friedrich hat in der Nacht zum Donnerstag in einer leerstehenden Wohnung ihre 5 Kinder im Alter von 7 Jahren bis 5 Monaten in der Badewanne ertränkt. Dann versuchte sie, sich ebenfalls zu ertränken. Sie wurde jedoch von Hausbewohnern aufgefunden und dem Groß-Pflichterfeld Krankenhaus zugeführt. Sie hat die Tat begangen aus Furcht vor ihrem Manne, der dem Trunke ergeben ist.

Schon wie der einschwere Eisenbahnunglück. Ein Schnellzug stieß auf einen auf der Station Corning (Newyork) stehenden Personenzug der Lackawanna-Eisenbahn, der von Newyork nach Buffalo bestimmt war. Die beiden hintersten Wagen des Personenzuges wurden angeworfen. Die meisten Insassen wurden tot daraus heraufgezogen. Es sollen 40 Personen getötet und 50 verletzt sein. Aus den Trümmern des verunglückten Zuges der Lackawanna sind 34 Leichen geborgen worden, von denen die meisten Kinder sind. Zahlreiche Schwerverletzte sind noch unter den Trümmern begraben.

Eine neue Erregung auf medizinischem Gebiete. Die „Daily Mail“ berichtet von einer außerordentlichen Operation, die bisher in der Geschichte der medizinischen Operationen noch

nicht zu verzeichnen war. Ein amerikanischer Mechaniker namens Owen Harris hatte vor sieben Jahren bei einem Arbeitsunfall das Augenlicht verloren. Im Januar d. J. wurde ihm in einem medizinischen chirurgischen Hospital von Philadelphia der Vorschlag gemacht, daß man ihm die noch sehenden Augen irgend eines Menschen einsetzen wolle, sobald jemand gefunden sei, der seine Augen dazu herbeigebe. Am 31. Mai ließ ihn der Arzt des Hospitals wieder zu sich kommen und machte ihm die Mitteilung, daß er die Operation an ihm vornehmen wolle, da man ein untersehrtes Auge gefunden hätte, das einem anderen bei einem Unfall aus dem Kopf gerissen worden war. Harris unterzog sich der Operation und der Arzt schnitt darauf die Regenbogenhaut des neuen Auges heraus und legte es auf eine der erblindeten Pupillen Harris. Als nach acht Tagen der Verband wieder abgenommen wurde, konnte man konstatieren, daß Harris mit dem eingesetzten Auge einen Lichtschein wahrnehmen konnte. Die Ärzte sind ob dieses Erfolges der Ueberzeugung, daß die Blindheit des letzteren wenigstens teilweise behoben ist, da die Sehkraft des eingesetzten Auges sich mit der Zeit noch verschärfen wird. Man ist jetzt auf der Suche nach einem zweiten Auge, um Harris wieder gänzlich in den Besitz des Augenlichtes zu setzen.

— Krume und Kruste. Wenn der Kulturmensch der Gegenwart der wunderbaren Vollkommenheit des Gebisses seiner Vorfahren allermeist verlustig gegangen ist, so hat er sich diesen Mangel zum großen Teil selbst zuzuschreiben. Wir vermöhen fast ohne Ausnahme unsere Zähne in einem unerhörten Grade, und das führt nur zu ihrer Verschlechterung. Es ist ein Naturgesetz, daß Organe verkümmern, die nicht gebraucht werden, wie beispielsweise ein Tier, das zu dauerndem Aufenthalt in einer Höhle verurteilt ist, sein Augenlicht einbüßt. Der Urnenmensch, der auch die Knochen in einem Stück Fleisch als Nahrungsmittel betrachtete, sorgte besser für seine Zähne als sein entarteter Nachkomme, der jedes Knöchelchen und jede Gräte sorgfältig beiseite tut. Aber die Verweichlichung geht viel weiter, denn wieviele Beute gibt es nicht, die schon in jungen Jahren vom Brot die Kruste abschneiden und nur die weiche Krume essen, obgleich unser Brot ohnehin eine Verweichlichung erfahren hat. Wer als Kind einen Gefallen daran gefunden hat, trodene Brotkrusten zu essen, hat damit seinen Zähnen bessere Dienste erwiesen, als je später von aller Kunst des Zahnarztes geleistet werden können. Dazu kommt noch, daß in der Brotkruste Stoffe enthalten sind, die in der Krume fehlen. Dadurch bereitet der Genuß einer Brotkruste ohne Krume eine Einbuße an Geschmack. Nun wird aber behauptet, die Kruste sei schwerer verdaulich. Die chemische Untersuchung ergibt wenig Unterschied in der Zusammensetzung von Kruste und Krume, außer daß die Kruste nur 20, die Krume aber 40 v. H. Feuchtigkeit enthält. Außerdem aber läßt sich nachweisen, daß die Kruste, die beim Baden mehr Hitze empfängt, einen größeren Gehalt an löslichen Kohlehydraten besitzt. Infolgedessen ist gerade die Kruste, wenn sie genügend gekaut wird, leichter verdaulich, zumal sie durch den kräftigeren Geschmack den Säftestoff mehr anregt. Wer es mit seinen Zähnen und mit seiner Ernährung überhaupt gut meint, sollte erstens nicht zu feines Brot essen und zweitens nie die Kruste abschneiden.

— Die schönen und die häßlichen Mädchen. Es war, so erzählt die Köln. Zeitung, in einer Weißwarenfabrik in Neuport. Hundertunzwanzig muntere amerikanische Mädchen waren dort angestellt, schöne und weniger schöne, wie es die Natur nun einmal gewollt hat. Aber über sie herrschte ein Aufseher, der nur für die Schönheit Sinn hatte und die minder schönen Mädchen nun einmal nicht leiden konnte. Er gab ihnen nur schlecht lohnende Arbeit, wenn sie auch noch so geschickt und fleißig waren, und hielt die fetten Bissen sorgfältig für die Schönen unter seinen Arbeiterinnen zurück. Eine Weile ertrugen die minder Schönen schweigend solche Ungerechtigkeit. Dann taten sie einen Schritt, der in der Geschichte der Frauenbewegung vermerkt zu werden verdient; sie wandten sich nicht etwa an den Besitzer der Fabrik, noch an irgend ein anderes männliches Wesen, sondern an ihre schönen Kolleginnen und sagten ihnen ihr Leid. „Ihr seid schön“, sagten sie ihnen, „doch wir müssen unter eurer Schönheit leiden; verträgt sich das mit eurem Gerechtigkeitssinn?“ Und die Schönen vernahmen mit Freuden, daß ihre eigenen Kolleginnen sie schön nannten, und beschloßen einmütig, ihren minder schönen Mitschwestern zu helfen. „Wir legen mit euch die Arbeit nieder“, antworteten sie ihnen, „bis euch euer Recht geworden ist.“ Und ja geschah es Alle hundertunzwanzig Mädchen traten in den Ausstand für die gleichmäßige Verteilung der Aufträge ohne Rücksicht auf persönliche Schönheit. Die Schlacht wurde glatt gewonnen; die Firma wies den Aufseher an, in Zukunft seinen ästhetischen Geschmack bei der Verteilung der Arbeit aus dem Spiele zu lassen. So hatten sie beide gesiegt, die Schönen und die minder Schönen, und die letzteren hatten noch einen moralischen Sieg dazu gewonnen.

— Eine anständige Familie. Vor einiger Zeit besuchte Prinz Heinrich die Schlachtfelder und kam in Rezonville auch in das bekannte Häuschen an der Chauffee von Metz nach Verbun, in dem die Hefen während der für sie so ruhmvollen Tage Unterkunft fanden. Er traf dort noch die Eigentümerin des Häuschens, eine heute recht bejahrte Frau, die damals einigen hohen hessischen Militärs Gastfreundschaft gewährt hatte. Der Prinz ließ sie ihre Erinnerungen, soweit dies möglich, an jene große Zeit auffrisken und fragte sie, ob sie sich auch noch des Großherzogs Ludwig 4. von Hessen erinnere, der im Kriege die hessische (25.) Infanterie-Division führte. „Gewiß“, sagte die Alte. „Aber Sie, junger Herr, erinnern sich des Mannes gewiß nicht mehr, denn Sie waren damals noch ein petit garçon.“ „Ich habe aber

den Herrn später kennen gelernt,“ antwortete der Prinz, „ich habe nämlich eine Tochter von ihm geheiratet.“ „Da können Sie von Glück sagen, daß Sie eine Frau aus solch anständiger Familie bekommen haben. Der Vater war wirklich ein sehr ordentlicher Mensch, er hat mich von jener Zeit ab bis zu seinem Tode jedes Jahr ein größeres Geldgeschenk geschickt.“ lächelnd steckte der Prinz der würdigen Matrone ebenfalls eine Gabe in die Hand. „Hier, das ist vom Schwiegerjohn des ordentlichen Menschen, er kann zuweilen auch ordentlich sein!“

Wettervorhersage für den 6. Juli 1912.

Nordostwinde, aufheitend, etwas wärmer, vorwiegend trocken. Niederföhl in Eibenföck, gem. am 4. Juli früh 7 Uhr 14,5 mm = 14,5 l auf 1 qm Bodenfläche.

Herrensliste.

Ueberrascht haben im
Hotel Rathaus: Wilhelm Krauß, Aem. August Ehle, Aem., beide Leipzig.
Hotel Reichshof: Seheimer Fortrat Gebr., Dresden. G. Schmidt, Aem., Nottingham. Hermann Schäfer, Oberingenieur, B. Geddig, Aem., beide Leipzig. Ludwig Rauer, J. Bartels, Kaufmann, Frey Lindner, Aem., sämtl. Darmen. Dora Angel, Orfurt. A. Dittmar, Ingenieur, Chemnitz. Edmund Wolf, Aem., Oswald Köhler, Aem., beide Dresden. Heinrich Schön, Bauart, Köln.
Hotel Stadt Leipzig: Hedwig Unger, Inspektorin, Grimmitzau. Frey Sandgraf, Aem. und Frau, Curt Koch, Aem., sämtl. Chemnitz. Alb. Franke, Aem., Greiz. Mary Millj, Leipzig. Karl Frömmel, Aem., Weida. K. Petrichow, Aem., Halle. S. Wante, M. Reitze, beide Berlin. Arthur Herber, Aem., Dresden. G. Rute, Aem., Breslau. Gotthilf Bahn, Aem., Eßlingen. Richard Soyter, Aem., Chemnitz. Reinhold Japf, Zeichner, Plauen. G. v. Schorrr, Aem., Leipzig.
Hotel Englischer Hof: Wilhelm Gutmann, Aem., Mühlhausen. Gustav Wippmann, Aem., Stolberg. Karl Höflich, Aem., Chemnitz. Johannes Albrecht, Aem., Chemnitz.
Hotel Stadt Dresden: Ernst Reiser, Aem., Plauen. Walter Schmidt, Aem., Greiz. Max Voller, Aem., Chemnitz.

Kirchl. Nachrichten aus der Parodie Eibenföck vom 30. Juni bis 6. Juli 1912.

Aufgehoben: 41) Ernst Paul Unger, Reiderer hier, S. des weil. Ernst Hermann Unger, Maurers hier und Clara Corbula Huster hier, 2. des Ernst Huster, auf. 42) u. Schneidermeisters hier. 43) Max Bruno Betsche, Kaufmann in Braunschw. S. des weil. Karl Wilhelm Betsche, auf. Schlossermeisters in Weidau. 44) u. Anna Eleonora Hedwig Wimmer hier, 2. des weil. Karl Wilhelm Wimmer, Schneidermeisters hier. 45) Max Stemmler, Monteur hier u. Helene Hedwig geb. Reuber hier. Friedr. Alfred Gerlicher, Schriftföher in Schönheide u. Margaretha Theresia Clementine geb. Baumann hier.
Bekannt: 173) Käthe Elisabeth Fiedler. 174) Hans Walter Weiz. 174) Hilja Helene Schmidt. 175) Friedrich Rudolf Zuschke. 176) Friedrich Eugen Nach. 177) Marianne Elisabeth Schmidt. 178) Elena Votte Wilhelm. 179) Hans Ernst Schmann.
Geboren: 98) Friederike Wilhelmine Tietze hier, led. Standes, 74 J. 10 M. 16 T. 94) Des Hans Emil Köfner, Stidmaschinenselzer hier, totgeb. Sohn. 95) Rosa Frieda, Tochter des Kurt Heinrich Wölb, Ruffners hier, 8 M. 3 T. 96) Paul Karl Ottomar Baumann, Schneidermeister hier, ein Chemann, 30 J. 2 T. 97) Hans Ernst, S. des Ernst Johann Schmann, Wirtschaftsdirektor hier, 3 Tage.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis.

Vorm. Predigttext: 1. Tim. 6, 6—10. Diakonatsvikar Wagner. Vorm. 11 Uhr: Unterredung für die Jünglinge der drei letzten Jahrgänge. Pastor Rudolph. Nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst über innere Mission (Armenfürsorge). Derselbe.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein im Diakonate. Derselbe. Nächsten Montag vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion. Diakonatsvikar Wagner.

Katholischer Gottesdienst in Eibenföck. (Schützenhaus.)

Vorm. 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Sep. ev.-lutl. St. Johannsgemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst. Nachm. 1/2 5 Uhr: Beichte. 5 Uhr: Predigt und Kommunion.

Reformierten-Gemeinde.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Erbauungsstunde. Abends 7 Uhr: Predigtgottesdienst. Mittwoch abends 1/2 9 Uhr: Bibelstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. V post Trinit. Sonntag, den 7. Juli 1912. Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl, Pastor Kuppel. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, derselbe. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmierten des Pfarrers, Pastor Kuppel.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.

5. Sonntag nach Trinitatis. 7. Juli. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 1/2 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmierten Jugend.

Neueste Nachrichten.

— Leipzig, 5. Juli. Aus unterrichteten Kreisen des Reichsgerichts wurde mitgeteilt, daß die Untersuchung im Falle Kostewitsch so weit vorgeschritten sei, daß die Anklage-Erhebung beschlossen wurde. Die Ueberführung Kostewitsch nach Leipzig dürfte heute erfolgen.

— Ludwigsburg, 5. Juli. In Blimingen bei Ludwigsburg hat sich gestern ein eisigeiliches Unglück ereignet. Dort kam ein Monteur des elektrischen Werkes in Berührung mit der Starkstromleitung und wurde sofort getötet. Als der Inspektor des Werkes die Leiche anfaßte, um sie von der Leitung zu entfernen, wurde er ebenfalls getötet. Ein Diener, der zu Hilfe eilte, erlitt schwere Brandwunden.

— Oberhausen, 5. Juli. Die Untersuchung über die Katastrophe auf Zeche Osterfeld hat ergeben, daß die Schuld dem dem Schiefermeister, der vertretungsweise die Schieferarbeiten leitete oder den 2 an der Stelle arbeitenden Bestenbohrern zuzuschreiben ist. Die eingesetzten Schieferer waren durch ein Kohlenföhl getrieben worden. In solchen Fällen darf nach bergpolizeilichen Vorschriften kein Dynamit, sondern nur Sicherheitssprengstoff angewendet werden, trotzdem ist hier Dynamit in Anwendung gekommen.

— Baltisch-Port, 5. Juli. An Bord der russischen Kaiserjacht „Standard“ fand gestern eine Frühstückstafel zu Ehren des deutschen Kaisers statt, an der neben dem kaiserlichen Gefolge auch der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, ferner der russische Premierminister Kowotfchew und Minister des

Kreuzern, Sasonow, teilnahmen. Die Unterhaltung zwischen den beiden Kaisern wurde in indischer Sprache geführt. Auf dem „Polarstern“ fand später eine längere Unterredung zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem Premierminister statt, der dann den Besuch beim Reichskanzler erwiderte. Um 8 Uhr abends fand Galatrafest statt. Heute vormittag nimmt Kaiser Wilhelm die Parade über sein Wälder Regiment ab. Der deutsche Panzerkreuzer „Moltke“ wird hier allgemein bewundert.

London, 5. Juli. Meldungen aus Kairo berichten, daß das Komplott gegen das Leben des Sediwen, gegen Lord Kitchener und den Premierminister bedeutender sei, als anfangs vermutet wurde. 7 Personen, sämtlich Nationalisten,

darunter Kamel und Brocher, wurden verhaftet, einer der Mitbegründer der nationalen Partei und deren Führer. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. Die Polizei ist der Ansicht, daß außer den bereits Festgenommenen noch zahlreiche Mitschuldige vorhanden sind, so daß noch eine größere Anzahl weiterer Verhaftungen vorgenommen werden muß. Die Verschwörung ist eine weitverzweigte. Einer der Verhafteten wurde überführt, Lord Kitchener in den letzten Wochen gefolgt zu sein, in der Absicht, ihn in einem günstigen Moment zu töten. Die Angelegenheit hat in London großes Aufsehen hervorgerufen und die Zentralregierung hat Auftrag gegeben, die Affäre mit großer Energie zu prüfen und zu untersuchen.

Stockholm, 5. Juli. Das internationale

Olympik-Komitee hat einstimmig beschlossen, die nächsten Olympik-Spiele im Januar 1916 in Berlin abzuhalten.

Belgrad, 5. Juli. Die Skupschtina bewilligte die Rüstungskredite in Höhe von 21 1/2 Millionen Dinars endgültig in zweiter Lesung mit 71 gegen 37 Stimmen.

New-York, 5. Juli. Bei Bachimba, 60 km von Schuahu ist seit gestern die Entzündungsschlacht zwischen den sämtlichen Streitkräften der mexikanischen Regierung und den Rebellen im Gange. Die schlecht disziplinierten und bewaffneten Rebellen wurden überfallen und zurückgeschlagen und verloren 1000 Tote. Die Einnahme von Schuahu, dem Zentrum der Rebellenbewegung wird für die nächsten Tage ohne Schwereffort erwartet.

Kursbericht vom 4. Juli 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

1/2 Reichsanleihe 81,80	1/2 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28 98,90	Dresdner Bank 188,40	Canada-Pacific-Akt. 264,26
2/2 „ 92,-	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 18 98,90	Sächsische Bank 187,50	Sächs. Webstofffabrik (Schönberg) 248,80
3/2 „ 100,80	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. S. 9 98,85	Industrie-Aktien	Schubert & Salzer Maschinenf. A. G. 282,-
4/2 „ 100,80	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. S. 8 98,-	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges. 178,-	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei 178,10
1/2 Prussische Consols 90,-	4 Oesterreichische Goldrente 98,80	Wanderer-Werke 418,-	Welschthaler Aktienspinnerei -,-
2/2 „ 90,20	4 Ungarische Goldrente 92,40	Chemnitzer Aktien-Spinnerei -,-	Vogl. Maschinenfabrik 718,-
3/2 „ 100,80	4 Ungarische Kronenrente 87,80	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmern) 65,50	Harpener Bergbau 185,75
4/2 „ 89,70	5 Chinesen von 1896 92,70	Schnockert Elektrizitäts-Werke 161,-	Planauer Tüll- u. Gard.-A. 88,50
1/2 Sächs. Staatsanleihe 96,54	4 Japaner von 1905 89,-	Grosze Leipziger Strassenbahn 215,75	Fabrik 288,75
2/2 „ 96,54	4 Rumänen von 1906 91,40	Leipziger Baumwollspinnerei 280,-	Hamburg-Amerika Paketfahrt 142,75
3/2 „ 90,80	6 Buenos Aires Stadtanleihe 101,10	Hannoversche Schiffahrt-Ges. 274,75	Planauer Spitzen -,-
4/2 „ 88,60	4 Wiener Stadtanleihe v. 1898 90,80	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt. 188,-	Vogtländische Tüllfabrik 181,26
1/2 Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1902 99,50	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe 90,80	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig) 118,-	Reschbank -,-
2/2 Chemnitzer Stadtanl. von 1908 99,81	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 90, 100,10	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) 181,-	Bankrot für Wechsel 4,-
		Dresdner Gasmotoren (Hille) 183,75	Zinssatz für Lombard -,-

Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft in Louis Levy,
gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

Als Spezialität
Geldschwämmchen, Firoser Obst, Pfirsiche, Aprikosen, Pfannkuchen, Birnen, Tomaten, Bohnen, Erbsen, Würzburger Gemüse, als Kohlrabi, Möhren, Bier-Kettliche, Wirkung u. Kopfsalat, Würzburger u. Holländer Gurken, frischen Dill u. Pfefferkraut, neue Kohlheringe, saure Gurken, Fein- u. Pfeffergurken, neue italienische u. Görzer Kartoffeln, australische Äpfel, Apfelsinen, Zitronen, Lachs im Aufschnitt, starke Nale, Pieler Fülllinge, stets frischen Quark empfiehlt
Aline Günzel.

Empfehle:
Frisches Gemüse,
als:
Bohnen, Schoten, Kohlrabi, Karotten, Blumenkohl, Gurken, Salat, Spinat, Kettliche, Geldschwämmchen, Weißkohl, Birnkohl.
Dresdner Rirschen.
Pfirsiche, Aprikosen, Bananen, Zitronen, Tomaten, neues Sauerkraut u. saure Gurken.
Neue Kohlheringe.
Starke Nale, Lachs i. Aufschnitt.
H. Hauschlachtwaren, Aufschnittfleisch in Dosen, H. Russischen Salat, Feines Würstchen, Schweinefleisch.
Geräucherter Speck in Niegeln, Pfd. 95 Pfg., diverse Tafelkäse, guten weichen Aufkäse, frischen Quark und Eier.
Ernst Heymann.
Fernsprecher 287.
Heute Sonnabend gebadenen Schinken, frisch geräucherte u. marinierte Serringe.

Lebende Schleien
von jetzt an wieder stets vorrätig, täglich frische Erdbeeren, à Pfund 60 Pfg., Rirschen, Äpfel, Bananen, Apfelsinen, Zitronen, sämtlich frisches Gemüse, neues Sauerkraut, neue saure Gurken, Pieler Fülllinge empfiehlt
O. Hartmann, Neumarkt 1.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendliches Antlitz, welche sammetweiche Haut und ein reiner, porter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pfg.
In Eibenstock: Stadtpostk. S. Schumann, Ser. Postk. S. in Carlsefeld: G. Ad. Arnold.

Max Kober, Rudenhammerstraße.
Heute Sonnabend
Schlachtfest
Vorm. 9 Uhr Weißfleisch, später frische Würst.

Geschäfts-Empfehlung.
Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich daselbst Theaterstraße 3 ein
Friseur-Geschäft
errichtet habe. Durch langjährige Tätigkeit in den besseren Geschäften glaube ich allen Anforderungen genügen zu können und bitte deshalb E. v. Wohlgeboren um geneigten Zuspruch
Hochachtung
J. Redelstein.

Lose
der 162. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 2. Klasse am 10. u. 11. Juli 1912
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs
Erzgebirgische Ausstellung
für Gewerbe, Industrie, Bergbau, Forst- und Landwirtschaft
Freiberg 1912
Zeit: Mitte Juni-September.

Statt Karten.
Ihre Verlobung zeigen ergebenst an
Anna Lenk
Georg Miller
Schönheide. Juli 1912. Eibenstock.

Für die Sticker-Ausgabe wird ein mit allen erforderlichen Arbeiten vertrautes
Fräulein
bei gutem Gehalt per sofort oder später zu engagieren gesucht; eventuell wird auch gewandtes junges Mädchen angelernt. Offerten unter **K. P. 100** an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Sonntag, den 7. Juli, vormittags 8 Uhr
Katholischer Gottesdienst
im Schützenhaus in Eibenstock.

P. Rossner's Zahnpraxis,
Nordstrasse 2.
Sprechstunden:
Wochentags v. früh 8-6 Uhr nachm.,
Sonntags 8-2
Bei sämtlichen Krankenkassen von Eibenstock und Umgebung zugelassen. Durch meine 11-jährige praktische Tätigkeit bin ich in der Lage, die mich beehrenden Herrschaften im operativen sowie im modernen Zahnarzt zur vollsten Zufriedenheit und mit strengster Reclität zu bedienen.
Hochachtungsvoll
P. Rossner, Dentist.

Ein tüchtiges
Mädchen
für die Wirtschaft, welches sich auch zum Bedienen der Kundschaft eignet, bei gutem Lohn sof. gesucht.
Ernst Heymann,
Delikatessen-Geschäft.

Kleines möbliertes
Zimmer
möglichst mit Kost per sofort zu mieten gesucht. Offert. unt. **G. M. 100** an die Exped. d. Bl.

Feinsles franz. Olivenöl,
in Flaschen und ausgewogen empfohlen
Hermann Seifert.

Vimetta
ff. Himbeerjaft
beste alkoholfreie Erfrischungsgetränke empfiehlt
Hermann Seifert, Bergstr.
Täglich frisch geräucherte und marinierte Serringe.



Großes Lager in
Nähmaschinen
Original Adler
Dürkopp, Unter
bestgeeignete und dauerhafte Maschinen zum Ausbessern von Schiffen
Hermann Preis, Mechaniker.
Reparaturen für alle Marken werden schnell ausgeführt.
Telefon 296. Motorbetrieb.

Zur Errichtung eines Sticker-Fabrikationsgeschäftes (Schiffbunt) wird von **Fachmann** für 1. Oktober er.
Teilhaber
mit ca. 6000 M. Einlage gesucht.
Offerten erbeten unter **J. N. 104** postlagernd Eibenstock.

Meine bei den Londoner wholesale Häusern gut eingeführte
Argentensirma
sucht eine Stickerfirma zu vertreten. Anfragen erbitte
Woldemar Wimmer,
Annaberg.

Flotte
Tamburrierinnen
bei guten Löhnen, event. Wohnung und Kost im Hause, bei dauernder Beschäftigung nach Chemnitz gesucht.
P. Berthold, Chemnitz,
Logenstraße 40, I.

Eine schöne Halbelage
mit großer Veranda ist fortzugs- halber vom 1. Oktober ab zu vermieten bei
Louis Schlegel, Glasermstr.

Brauselimonadebonbons
mit verschiedenem Geschmack
R. Seibmann, Langestr. 1.

Gehilfenverein
„Treu dem Handwerk“.
Sonnabend, den 6. Juli, abds. punkt 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Selbig's Restaurant).
Alle kommen. Der Vorstand.

Sonnabend abds. 9 Uhr
Versammlung.

Orpheus.
Sonntag
Familien-Ausflug
nach Schönheiderhammer.
Abmarsch 2 Uhr von **Fachmann's** Konditorei. Regier Beteiligung steht entgegen
Der Vorstand.

Luftbad!
Alle kräftigen Herren, welche gern gefunden Sport treiben, finden täglich tüchtige Gelegenheit, denselben auszuüben. Hieran können sich auch Nichtmitglieder beteiligen.
Der Naturheilverein.
NB. Anmeldungen bitte möglichst Sonntag früh 6 Uhr auf unserem Grundstück Stadtgut bewirken zu wollen.

Suchen zum baldigen Antritt eine gemante
Tamburrierin
für elektrisch betriebene Maschine.
Salzer & Espig,
Schürzen- und Wäscheabrik,
Zwönitz.

60-70 Zentner schön eingebrachtes
altes Wiesenheu,
sowie einige Schock Schüttenstroh (Flegelbruch) verkauft
R. Fleckig, Brühl 12.

Neue 6/4-Maschine
ist sofort zu verpachten bei
Willy Schlerer.

Aufpasser
bei hohem Lohn sofort gesucht
Theaterstrasse 18.

Ein Hund zugelaufen, schwarz mit weißer Brust. Gegen Rückerstattung der Futterkosten und Infektionsgebühren abzuholen bei
E. Herm. Arnold, Carlsefeld.

Junger Dobermann-Hund
zugelaufen. **Poststrasse 5.**

Warnungs-Plakate
für Mangelstuben
sind zu haben in der Buchdruckerei von
Emil Dannebohn.

„Kunstliches Unterhaltungsblatt“